

tion ist ja schon eine Hegelsche Synthese (195 zu Tàpies). Um seinerseits die Anfrage an den früheren Band aufzunehmen: Immer noch warten wir auf eine vertiefte und kompetente Diskussion bzgl. religiöser und sakraler, liturgischer Kunst (wobei zuvor schon „religiös“ eine doppelte Lesart verlangt: auf Religiosität und auf Religion hin). Nur wenn man hier keine Unterschiede machen will, kann es m. E. zu Problemen „zwischen autonomer Kunst und religiöser Spiritualität“ (175) kommen, und nur dann wird W. Hofmanns Votum gegen den Tetschener Altar „überraschend“ (213). Eines ist die Beschriftung von Devotionalienbildchen durch Beuys. (In welchem Sinn [außer als Beuys-Reliquie] macht die Hinzufügung von „der Erfinder der Stickstoffsynthese“ zu SACRO CUORE DI JESU aus dem Kitschbild [Beuys selbst:] „ein ganz wichtiges Bild innerhalb der Kunstgeschichte“ – 241?) Ein anderes ist das (kaum immer hintergründig) Plakative so mancher der beschriebenen kultischen wie pädagogischen Aktionen (einem gläubigen Künstler würde das heute niemand gestatten, und schon er sich selbst nicht – gottlob; es stößt einem manchmal in pastoral bemühten Gottesdiensten zu – leider Gottes). Ein anderes nochmals wären etwa Kirchen-Fenster von Schreiter (wobei ich gerade nicht die umlärmt „Zeigstock“-Programmatische für Heidelberg meine). J. SPLETT

GEFFRÉ, CLAUDE, *Profession Théologien*. Quelle pensée chrétienne pour le XXI^e siècle? Entretiens avec Gwendoline Jarczyk. Paris: Albin Michel 1999. 316 S.

Für Theologen ist Claude Geffré auch östlich des Rheins kein unbekannter Name. Neben seinen theologischen Publikationen ist er bekannt als Redaktionsmitglied verschiedener Zeitschriften („Concilium“, „Le Supplément. Revue d'éthique et de théologie morale“, „La Vie Spirituelle“) und als Leiter der bekannten Reihe „Cogitatio fidei“ des einst rein dominikanischen Verlagshauses „du Cerf“. Nicht nur sind aber Leben und Werk dieses französischen Dominikaners eng miteinander verwoben, sie sind in gewisser Weise auch ein Widerschein der Veränderungen, die die katholische Theologie in den zurückliegenden 30, 40 Jahren erlebt hat. Sein „erstes Leben“ (62) verbrachte Geffré in Le Saulchoir, dem berühmten Studium der französischen Dominikaner, das seit 1937 (nach der Rückkehr aus dem belgischen Exil) in Etiolles (Seine-et-Oise), am Stadtrand von Paris untergebracht war: zunächst als Student (1949–55), dann als Professor (1957–68) und schließlich (1965–68) auch als (akademischer) Rektor der Fakultäten und als (ordensinterner) Regens des Studiums. Bereits 1967 übernahm er jedoch, in der Nachfolge von H. Bouillard S. J., zunächst die Vorlesungen und ein Jahr später, mitten in der französischen Studentenrevolution, den Lehrstuhl für Fundamentaltheologie und Religionswissenschaften am diözesanen „Institut Catholique de Paris“. 1988 wechselte er an derselben Institution auf den Lehrstuhl für biblisch-theologische Hermeneutik und Theologie der Religionen. Im Augenblick seiner Emeritierung (1996) wurde er von seinen dort tätigen Mitbrüdern für drei Jahre zum Leiter der „École Biblique et Archéologique Française de Jérusalem“ gewählt, vom Generalmeister seines Ordens umgehend dazu bestellt, von der Bildungskongregation jedoch erst mit einer gewissen Verspätung bestätigt (24f.).

Diese und weitere Aspekte eines reichen Lebens im Dienst der Theologie werden in den Gesprächen aufgegriffen, die G. Jarczyk noch in Jerusalem mit dem französischen Dominikaner geführt hat. Die „Interviews“ (wie ähnliche, früher geführte Gespräche Jarczyks mit u. a. H. de Lubac, J. Gaillot, G. Danneels, E. Drewermann, R. Panikkar in den deutschen Übersetzungen für gewöhnlich genannt werden) sind in vier Teile geteilt und werden von einer im Französischen mehrdeutigen und darum nur schwer übersetzbaren Überschrift zusammengehalten: „Profession Théologien“. Sie berühren denn auch in einer lockeren Reihenfolge zunächst einmal die Biographie Geffrés, dann aber aktuelle und allezeit diskutierte theologische Themen, wie z. B.: die (dogmatische) Theologie im Zeitalter der Hermeneutik, den religiösen Pluralismus, die religiöse Wahrheitsfrage, die Frage der Mission zu Zeiten des Dialogs, die Kirche als „Sakrament der Einheit“, die Priesterweihe von Frauen u. a. m. Was die Lektüre der Gespräche interessant macht, ist, daß Geffré mit seinen Auffassungen zu den jeweiligen Fragen nicht hinterm Berg hält. Da das Buch für ein breites Publikum gedacht ist, sind ihm am Ende ein Glossar theologischer Fachbegriffe und eine Abteilung mit Kurzbiographien erwähnter Persönlichkeiten beigegeben.

D. HERCSIK S. J.